

Ich bin kein

# Draufgänger!

## Steckbrief

### Robert Hager:

- Geboren am 30. Juni 1972 in Bozen
- Student (Theologie), Maler, Schauspieler, Musiker
  - Familienstand: ledig
  - Hobbies: Massage, Ägyptologie, Grenzwissenschaften, Natur
- Vorbilder: Salvatore Dalí, Ernst Fuchs, Elton John
- Besondere Kennzeichen: Vielseitigkeit (und nicht Sinnlichkeit!)
  - Pläne: Im Herbst das Studium in Wien weiterführen!
- Hört: Enya, George Winston, Queen, Simon and Garfunkel, Bach, Beethoven

Nach einer kurzen Vorstellung bleibt uns nicht mehr viel zu sagen, denn wenn Robert einmal quasselt, dann quasselt er, aber ordentlich! Zugegeben, ein bewegtes Leben hat er hinter sich. Schon im zarten Kindergartenalter wurde am Flügel der Mutter improvisiert. „Es muß grauenhaft geklungen haben, aber ich fand's toll!“, erinnert sich Robert. So spielte er schon früh Beethoven und Mozart nach. Ab acht begann der Leidensweg seiner Geige, die er neun Jahre lang in der Musikschule malträtierte, bei Kirchenchören, bei den Franziskanern, beim Domchor... Der Bleistift war sein nächstes Opfer. Zwischen dreizehn und achtzehn Jahren inmitten einer „ziemlich introvertierten Phase“ war er dazu ausersehen, die Probleme des pessimistisch geprägten Jungen auf Papier zu verarbeiten. Eine besondere Freude war es für Robert, seine Bilder herzuzeigen und darüber zu sprechen.

Im Zuge einer Zeit, in der er musikalisch modernere Wege einschlug, stieß er mit sechzehn (!) zur Gruppe „Westbound“, bei der er sich fast sieben Jahre lang an der Geige und am Mikro, später auch am Klavier und an der Gitarre Gehör verschaffte. An einem Punkt, an dem er merkte, daß er weitergehen mußte, verließ er die Gruppe und ist jetzt allein oder zu zweit mit einem Oldieprogramm unterwegs. Ein Traum von Robert ist es, einmal im 'Pavillon des Fleures' in Meran aufzutreten. Seine tolle Stimme konnte er bei 'Joseph und der Traummantel' und seit kurzem auch in einem Mittelaltertrio unter Beweis stellen.

Das schauspielerische Talent scheint ihm in die Wiege gelegt. Schon sein Großonkel war und dessen Sohn ist begeisterter Schauspieler. Er selbst träumt seit der Volksschule davon, einmal einen schönen Helden zu spielen. Neben einer ziemlich reifen Leistung in „Der Bauer als Millionär“ ist er seit zwei Jahren mit seinem Freund Markus Frings als Kabarettist auf Achse, im Stil eines Lorient oder Otto Waalkes. Mit diesem Duo erscheint in diesen Tagen die CD „Gute Sorgen, Müdtirol“, dessen zeitkritische Texte auch auf Südtirol bezogen sind.

Schon etwas länger her ist die Bekanntschaft mit einer Cousine seiner Mutter, die ihm als Malerin beibrachte, „Dinge so zu sehen, daß man sie auch zeichnen kann“. Seither mußte für seine Skizzen schon so mancher Kohlestift sein Leben lassen. Im Altersheim, wo Robert seinen Zivildienst abgeleistet hat, wurde er zu Weihnachten beauftragt, Portraits der Insassen anzufertigen. Beim Portraitzeichnen bietet sich ihm eine willkommene Gelegenheit, sich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen.

Die unangenehme Entscheidung, einen Beruf zu ergreifen, schiebt Robert zur Zeit noch vor sich her. Auf jeden Fall will er Kunst und Musik nicht aufgeben. Ob er sich dagegen wehrt, weil er Angst hat, als Berufsmusiker unter dem Druck zu stehen, Geld zu machen, oder als Theologieprofessor wenig Zeit für seine Hobbies zu haben, ist ihm selbst nicht ganz klar.

Robert ist bescheiden. Es ist ihm egal, ob er seinen Namen in der Zeitung liest oder nicht. Wichtig ist es einzig und allein, sich zu

trauen, sich Träume einzugestehen und langsam in die eigene Richtung zu gehen.

Da frage ich mich: Wie erlebt ein Robert Hager einen Bühnenauftritt? Sein Motto ist: Immer volle Pulle! In einer Show gibt er den letzten Rest. Entweder ganz oder gar nicht. Auch wenn das Publikum nur mit einem Ohr hinhört, spielt er eben für sich. Schwierig ist es, einen Abend mit vier Stunden oder noch mehr durchzuhalten, da bei ihm ein jeder Song tiefgeht, aber sich voll zu geben, ist das einzige, das ihn voll befriedigt. Allerdings sollte es das Publikum auch treffen. Ohne etwas bewirken zu können, würde er sich auf den Arm genommen fühlen.

Da er sich immer weiterentwickelt, hört er alte Aufnahmen von sich fast nie an. „Es ist komisch zu hören, daß ich damals das Beste gegeben habe und auch zufrieden war, aber das lebt für mich nicht mehr so. Ich kann mich damit nicht mehr so identifizieren.“ Wie Robert Hager da wohl in zehn Jahren aussehen wird? Lassen wir uns überraschen!

Ein Draufgänger sei er auf jeden Fall keiner, fügt er hinzu. Risikofreudig ja, aber man müsse wissen, mit welchen Einsätzen man spielt. Es geht nur um den Willen, den man bereit ist, einzusetzen.

*Pünktlich um drei Uhr kommt Robert Hager in die „plus minus“-Redaktion. Eigentlich hätte ich jemand ganz anderen erwartet als den eins achtzig großen, langhaarigen Theologiestudenten, der da zur Tür hereinkommt, aber Irren ist bekanntlich menschlich. Er stellt seine Tasche ab und macht es sich auf der Couch bequem. Let's go then!*

**Roland Verant**